

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mitt- wochs und Sonnabends. Der Bezugspreis wird am Ersten jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Preise (Kriegs- od. sonst- ige) werden die Bezugspreise des Bezugsjahres der Zeitung, der Druckerei od. d. Verlagsanstalt (Einkaufspreise) hat der Bezugsnehmer keinen An- spruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens mittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Festlegung der Anzeigen-Preise wird bei eintretender Änderung eines Nummern bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Anzeigen-Bezug durch Rückschlüsse eingegangen werden mag, oder wenn der Anzeigebesteller in Rückzahlungen ist, ist ausgeschlossen.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 116.

Nummer 95

Mittwoch, den 28. November 1923

22. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Sep- temberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt für die Zeit vom 25. November bis zum 1. Dez. 1923 — 700 000 —.

Kadeberg, den 27. November 1923.

Das Finanzamt.

Derflisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. November 1923.

Der erste Schnee. Nach den letzten kalten Tagen überraschte uns am Dienstag Morgen die Natur mit einer weißen Schneedecke. Der Schnee war in beträchtlicher Höhe gefallen und kann Ski und Schlitten in seine Rechte treten.

Der vergangene Sonntag, der als Totensonntag dem Andenken der in diesem Erdendasein von uns Geschiedenen gewidmet war, zeigte wie alljährlich einen starken Besuch des Friedhofes und des Gotteshauses. Trotz der unangenehmen Wetterverhältnisse sah man auch überall das Bekleben, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel den Dahingegangenen ein kleines Zeichen der Erinnerung und des Gedankens auf die herblich-lahnen Hügel zu legen. Und wenn auch schlichtes Tannengrün und einfache Kränze vielerorts die Stelle der oft prunkvollen Blumenspenden aus früheren Tagen vertreten mußten, so war trotzdem auch bei diesen einfacheren Zeichen der Erinnerung das Herz doch ebenso ehrlich und mit dem gleichen weichen Gedanken dabei. Den köstlichen Schmuck aber legte Gottes Hand liebevoll über die Hügel und die Stätte selbst des verlassensten Grabes. Jedes Blatt, jedes Hälmchen glüht im Frühlicht wie blumantenes Geschmeide, ein Anblick, der wohlthuend sich auf das Herz drückt, die an den Hügel still ihrer heim- gegangenen Lieben gedachten.

In der öffentlichen Gemeinderatsitzung am 26. d. M. erledigte der Gemeinderat unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Richter in Anwesenheit sämtlicher Mit- glieder folgende Punkte: Die Sparlohnrechnung auf das Jahr 1922 wurde unter Abhandlung von der Prüfung richtig gesprochen. Der Rentenmarkt-Sparvertrag wird zur Einführung kommen. Von Ausführungen des Sparlohn- verbandes über die Aufwertung der Einlagen und Forderungen nahm der Gemeinderat Kenntnis. Für den letzten Gruppen- hausbau war vom Reich ein Baukostenzuschuß von 300 Millionen Mark ausgenommen worden, dessen Rückzahlung nur auf wertbeständiger Grundlage erfolgen kann. Die nochmaligen Vorstellungen beim Landeswohnungsamt wegen Abkündigung des Vorstufes in Papiermark waren erfolglos. Es sind 1829 Goldmark abzuführen, wozu die Gemeinde jetzt nicht in der Lage ist. Abzahlung muß daher auf spätere Zeiten verlagert werden. Das Darlehen ist zinslos. Der Schulausschuß beantragt die Bereitstellung von 1000 Goldmark zur Einrichtung einer Schulküche mit 3 Herden. Der Antrag konnte durch den Verkauf von Gasanbalabern geschafft werden. Nach eingehender Aussprache beschloß der Gemeinderat die Einrichtung der Küche gegen 1 Stimme, lehnte aber mit Mehrheit den Verkauf der Randalaber im Interesse des Gaswerks ab. Beim Bezirksschulamt soll die Zuweisung einer Kochlehrerin und die Vermittlung einer Staatsbeihilfe beantragt werden. Erst dann wird der An- trag des Schulausschusses Gegenstand nochmaliger Beratung sein. Durch eine Untersuchung des Brunnenwassers der alten Schule ist die Ungeeignetheit des Wassers als Trinkwasser festgestellt worden. Der Gemeinderat beschloß die Erneuerung des Pumpenrohrs und beschloß des erwähnten Gutachtens. Auf Vorschlag des Schulausschusses wurde nach längerer Aussprache beschlossen, gegen die Durchführung der neuen Schule und der Schule im Ortsteile Gumnertsdorf Protest und Beschwerde beim Ministerium für Volksbildung zu er- heben, da festgestellt wurde, auf Grund welcher Beweismittel das Einschreiten der Reichswehr erfolgte. Herr König er- klärte hierbei, daß er sich nur der Beschwerde anschließen. Der Antrag des Herrn Lehmann auf Aufnahme eines Dar- lehens von 70 000 Goldmark zum Wohnungsbau verurteilte eine eingehende Aussprache. Allgemein wurde die Not-wendigkeit des Baus von Wohnungen und der Beschäftigung von Erwerbslosen anerkannt, dabei aber auch betont, daß

die Aufnahme von Golddarlehen noch außerordentlich erschwert ist. Zur Verzinsung von Bauschulden ist die Einführung von Goldmieten notwendig, was bei den jetzigen Erwerbsverhält- nissen auf Schwierigkeiten stößt. Der Antrag wurde ein- stimmig angenommen. Die Gemeindefasse weist einen Ge- halt von über 400 Millionen Mark auf. Mit erneuter Aufnahme eines Darlehens beim Reich, welches allerdings wertbeständig zurückzahlen ist, erklärte sich der Gemeinderat einverstanden. Hieraus geheime Sitzung.

Die Tarife im Post- und Postfachverkehr, die erst am 20. November erhöht worden waren, sind seit Montag ab wiederum vierteracht worden. Diese Maßnahme erstreckt sich auf sämtliche Hauptgebühren und die meisten Neben- gebühren im Inlands- und Auslandsverkehr. Im Ortsver- kehr kostet nun eine Postkarte 16 Milliarden und ein Brief 40 Milliarden Mark, im Fernverkehr eine Postkarte 40 Milliarden und ein Brief 80 Milliarden Mark, im Auslands- verkehr eine Postkarte 192 Milliarden und ein Brief 320 Milliarden Mark.

Es ist erreicht. Die Goldmark ist auf über eine Billion gestiegen. Ein Billionär ist ein Mann, der nicht satt zu essen hat. Man muß schon Trillionär sein, wenn man als reich gelten will. Dazu gehört immer noch der beschriebene Besitz von einer Million Goldmark. Ob es Deutschland wohl noch zu Quadrillionären bringt? Möglich, daß der eine oder andere unter den ganz fetten Rabobos, die die Quadrille des Tanzes um das goldene Kalb anführen, auch diese Rangstufe erreicht. Aber am Horizont leuchtet doch schon, nicht mehr zu verkennen, die große Nullen- dämmerung. Aus ihrem einseitigen noch schmalen, lichten Schimmer, der uns wie das Morgenrot einer neuen, besseren Zeit anmutet, wird der Feuerbrand auflösen, in dem das ausgeblähte Papiergeld des papierenen Zeitalters zu Asche wird. Eine gigantische Funkenorgel von Nullen wird aufsteigen; ihr Rauch wird den Himmel verfinstern. Aber wenn der erschreckende Sturm, der die Flamme angefaßt hat, den er- stehenden Rauch des Nullenbrandes verweht hat, dann wird aus der Asche der Billionen und Trillionen in unverfälschter Reinheit und neuer Jugend der Phönix ersehen, der sich in seinem eigenen Untergang neu verjüngt, der auch uns mit neuem Lebensmut, mit der Hoffnung auf eine bessere Zu- kunft erfüllen soll. Der Phönix, den wir hartend ersehnen, der aus dem Weltbrand der Nullendämmerung sieghaft emporsteigt: Die Eins.

Der Reichsernährungskommissar hat entsprechend einem Antrag des Abg. Thiel (D. Bp.) veranlaßt, daß allen Krankenkassen der Umtausch ihrer täglichen Papiergeldbe- nahmen in wertbeständige Zahlungsmittel bei der Reichsbank ermöglicht werde. Die Entscheidung hat zur Folge, daß die Krankenkassen nunmehr in die Lage kommen, sich vor den tiefen Inflationsverlusten zu schützen, die sie an den Rand des Ruins gebracht haben. Da die Krankenkassen zurzeit krümmerliche Rücklagen mehr machen können, so ist die Hamsterei von Rentenmark bei ihnen ausgeschlossen. Die Kassen geben diese Zahlungsmittel restlos den Ärzten, Apothekern, Kranken und ihren Angehörigen. Auch diese Personengruppen können nicht Zahlungsmittel hamstern. Auch sie zwingt die wirtschaftliche Lage, diese Zahlungsmittel sofort in Waren umzuwandeln und damit die Rentenmark in den Verkehr zu bringen, womit auch den Absichten der Rentenmark am besten gedient ist.

Bretznig. Einer plumpen Fälschung fiel ein hiesiger Geschäftsmann zum Opfer. Auf einen Milliardenchein der sächsischen Staatsbank waren auf der Vorder- und Rückseite augenscheinlich mit sog. Typendruckbuchstaben die Worte „Fünf Billionen“ ganz mangelhaft schräg übergedruckt und über und unterhalb dieser Worte je ein Strich mit roter Tinte gezogen. Auf der Vorderseite war der schwarze Druck mit roter Tinte nachgezogen. In der Dämmerung, in der zwei Unbekannte bei Einkäufen den Schein verausgabten, war das nicht bemerkt worden.

Baueu. Am Bahnübergang zwischen Großpostwitz und Rodewitz auf der Staatsstraße Baueu-Rochau er- eignete sich ein schwerer Unfall. Dort überquerte der Rutsch- wagen des Fleischermeisters und Gasthofsbesitzers Bed aus Sohland die Gleise in dem Augenblick, als von Gumnerts- dorf der Personenzug in voller Fahrt angebraust kam. Das Gefährt wurde von der Maschine erfasst, mit fortgerissen und vollständig zertrümmert. Die Pferde rissen sich los. Bed wurde sofort getötet, seinem mitfahrenden Schwieger- sohn wurden ein Bein und mehrere Finger abgefahren. An der Unglücksstelle wurde vor zwei Jahren das Gefährt

des Wirtschaftsbetreibers Dutschmann aus Beberwitz überfahren wobei zwei Pferde getötet wurden, und am Donnerstag hätte an derselben Stelle beinahe ein Zusammenstoß des Juges mit einem Auto stattgefunden; nur im letzten Augen- blick gelang es noch, beide zum Halten zu bringen.

Freiberg. In der fünften Verbrauchszeit für Ab- nehmer von Gas und elektrischen Strom waren Ende Ok- tober Gutscheine von 500 Millionen Mark für einen Kubli- meter Gas oder ein Kilowatt Strom gegen sofortigen Bar- zahlung ausgegeben worden, um die finanziellen Räte der Stadt nur einigermaßen zu mildern. Einige Gutscheine sollten jedoch laut Bekanntmachung nur während der Dauer der fünften Verbrauchszeit Gültigkeit haben. Viele Gut- scheine-Halter hatten jedoch diese Bestimmung übersehen oder nicht richtig erfasst und wollten, als Anfang November die sechste Verbrauchszeit mit neuen Gutscheinen und er- höhtem Preise einsetzte, die gehamsterten Gutscheine nur mit dem feinerzeit gezahlten Werte von 500 Millionen Mark zum neuen Werte angerechnet wissen. Der Rat und die Stadt- verworbenen lehnten dies ab. Nach den den bisherigen Er- örterungen wurden insgesamt 150 000 Einheiten, in ein- zelnen Fällen bis zu 1000 Einheiten und für eine Familie gekauft. Manche hatten sich bis April und Mai 1924 mit Gutscheinen voll eingedeckt.

Burgstädt. Bei einem Gutsbesitzer in Niedertal- heim ereignete dieser Tage, als die Familie gerade beim Abendessen saß, fünf maskierte Männer, die geladene Re- volver vorhielten und erklärten, die Wohnung nach Waffen absuchen zu müssen. Den Räubern war es aber weniger um Waffen als um Lebensmittel zu tun. Aus dem Auf- bewahrungstraume nahmen sie mehrere Brote und Würste und verlangten dann Butter. Schließlich mußte der Gutsbesitzer die Räuber durch das Postor lassen, und durfte dabei das elektrische Licht nicht einschalten, damit sie unerkannt ent- kommen konnten.

Leisnig. Ein 17 köpfiger Räuberbande, der 14 schwere Einbrüche in der Umgebung nachgewiesen werden konnten, wurde festgenommen. Ein großer Teil der Beute wurde Feldern und in Gärten vergraben wieder vorge- funden. Der Anführer war der in Bockwitz wohnhafte 24-jährige Knollmarbeiter Emil Pohl, der bei zwölf dieser Einbrüche beteiligt war.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

26. November 1923.

Kauftrieb: 135 Ochsen, 44 Bullen, 112 Kalben und Kühe, 220 Rälber, 135 Schafe, 190 Schweine. Preise in Milliarden Mark für 1/2 kg Lebendgewicht: Ochsen 300—350, Bullen 300—350, Kalben u. Kühe 250—300, Rälber 600—820, Schafe 900—1250, Schweine 1000—2100.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 % für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

26. November 1923.

Weizen 19,25—19,75. Roggen 18,75—19,25. Sommergerste 17,75—18,25. Hafer 16,25—16,75. Mais 22—22,5. Kollern 180—205. Erbsenschnitzel 9,70—10. Zuckerschnitzel 15—21. Weizenkleie 8—8,20. Roggenkleie 8—8,20. Weizenmehl 40—41. Roggenmehl 41—42.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollern, Mehl, Erbsen, Beluschten, Bienen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Bager Dresden, alles andere in Rindbestimmungen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Amtl. Dollarstand v. 27. 11. 4 200 Milliarden



Dr. Robert ZHEUMASAN

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Tochter, unserer lieben Schwester und Schwägerin, meiner innigstgeliebten Braut, dem

Frl. Bertha Meta Kotte

drängt es uns, allen für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Gräf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Beger nebst seinen Chorschülern für die erhebenden Gesänge. Herzlicher Dank auch dem Schiessklub „Freie Schützen“ für das freiwillige Tragen und die schöne Krauzspende, sowie der Jugend für die ergreifende Trauermusik und den gestifteten Blumenschmuck.

Dir aber, in der Blüte deiner Jugend Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein viel zu frühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, den 27. November 1923.

In tiefster Trauer

Hermann Kotte u. Frau
nebst sämtlichen Hinterbliebenen.

Grfang-Bücher

—solid gebunden—

in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.



Senden Sie mir sofort.

RHEUMASAN

gegen

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,

Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lonicat-Fabrik

Berlin N.W. 87.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.



Maschinenfabrik
Koppelt & Co.
Chemnitz

Gardenschlosser Wagenaufzug
Herausnahmbare Langwagen
Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb:
Friedrich Wolff
Dresden-A.,
Neumarkt 4,
Tel. 22 6 30.

1924!

Abreiss-,
Buch-
und

Wochen-
Kalender

empfiehlt

Buchhandlung
H. Rühle.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
Einfassungen
Erneuerungen etc.
empfiehlt sich

Max Thronlecke
Lausa am Friedhof.

Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.

Dienstag und Freitag.

Bestellungen erbitte Vorans.

Erhard Hauße
Königsbrück.

Hand-
Leiter-Wagen

sowie einzelne Räder,

Rechen und Schwingen

alle Arten

Korbwaren

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Kretschmar,

Lausa, Königsbrückerstr. 89.

Schlacht-
Pferde

kauft zum höchsten Preis

Russchlichterei M. Weis, Lausa

Bei Unglücksfällen Transport-

Wagen sofort da. Fernsprecher

amt Heimbachstr. 1.

Das Geheimnis vom Brinknerhof.

Roman von Erich Ebenheim.

30)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Vasil ihr zum Vorschein, ehe er fortfuhr, kurz mitteilte, welche Arbeiten er den Anwesenden für heute aufgetragen hatte, dann setzte er regelmäßig hinzu: „Wass, schon halt ein bißchen nach, daß alles in Ordnung geblieben? Auf dich kann ich mich verlassen!“

Oder die Kinder erzählten ihm, was sie tagsüber antrieben, wo Toni mit ihnen gewesen, was sie ihnen erzählt habe usw. Dann schickte er dem blonden Grestein wohl mit einem weichen Lächeln über das Köpfchen und niedriger: „Ja, die Toni-Lant' halt! Bei der geht's auch freilich gut! So eine liebe Lant' möchte ich wohl selber auch gleich haben!“

Dann war es Toni immer so wunderlich stolz zumute, als hätte ihr einer in geheimen einen Orden an die Brust geknüpft. Sie betete nicht mehr um Rache für den unglücklichen Geschäftsführer der „Sonne“. Sie grübelte nicht mehr mit Andres, dem sie alles das verdankte, sie hätte sich auch nicht mehr vereinsamt.

Die Liebe der Kinder, die sie sich wie von selbst erobert hatte, gab Sonne in ihr Leben, und die verantwortungsvolle Tätigkeit, mit der sie ihre Tage ausfüllte, hatte das finstere Gräbeln verschwinden. Manchmal war ihr, als hätte gerade erst jetzt in den trübsten Tagen des Brinknerhofes ihr eigentliches Leben begonnen.

Es war ein Samstagabend in den ersten Tagen des Juli. Vasil war später als sonst heimgekommen, die Kinder waren bereits zu Bett. Toni sah, mit einer Korbarbeit beschäftigt, im Wohnzimmer, als er eintrat und gleich hinter ihm Nina mit seinem Abendbrot. „Wie geht's Marie?“ fragte er, sich wach auf seinen Platz niederlassend. „Besser, Vasil! Der Doktor meint, jetzt brauchen wir keine Sorge mehr um ihr Leben zu haben. Ich war vorher bei ihr drin, und sie hat mich gleich erkannt. Auch nach den Kindern hat sie gefragt. In zwei bis drei Tagen, sagt der Doktor, könnte sie aufstehen. Die warme Sonne unten im Garten und die Kinder wären dann die beste Medizin für sie. Nur von der Nordsache dürfte niemand reden vor ihr, damit sie womöglich gar nicht denke daran.“

Toni hatte sich den ganzen Tag darauf gefreut, Vasil diese Freudenbotschaft mitzuteilen. Sie wußte, wie sehr er an Marie hing. Eben darum hatte sie ihn auch gegen ihre sonstigen Gewohnheit im Wohnzimmer erwartet. Aber die erhoffte frohe Wirkung blieb aus. Vasil senkte nur und blickte trübe vor sich hin. „Na — freust du dich denn nicht darüber, Vasil?“ fragte Toni. — „Ja. Aber grad' das, was der Doktor wünscht, wird sich nicht durchführen lassen. Die Verhandlung über den Nord findet in einer Woche statt...“ — „Schon?“ unterbrach ihn Toni bestürzt. „So bald schon?“ — „Wald! Sie sitzen jaft drei Monate in Untersuchungshaft! Konnt' dir vorstellen, was das heißt, Toni? Und — vielleicht unschuldig!“ — „Dann werden sie doch jetzt endlich erlöst sein davon?“

„Bleibt auch nicht. Ich habe heute mit dem Advokaten vom Bezirksgericht gesprochen. Er sagt, ihre Sache stünde schlimm. Der Knochen-Lipp bleibt bei seinen Behauptungen, die Volkstimme hält fester als je daran, daß sie's getan haben müssen, und zu ihrer Entlastung ist nichts da als der gute Glaube einiger weniger Vernünftiger.“

Schweigen folgte diesen Worten. Dann fragte Toni bestommen: „Sind sie schon in Wien?“ — „Ja. Glauben hat man sie hinzugeschickt. Natürlich werden sie die Marie auch vorladen zur Verhandlung.“ — „Rein, du, darum brauchst du dich nicht zu sorgen. Daran hat der Doktor auch schon gedacht und gesagt, daß ließ er nicht zu. Er schreibt ihr ein Zeugnis, daß sie nicht vernehmungsfähig ist. Schließlich weiß sie ja auch gar nichts. Sie schiel' nach rückwärts hinaus und hat nicht das geringste Verdächtige vernommen, weder in der Wornacht, noch später. Und das hat sie abnehm schon in den ersten Tagen zu Protokoll gegeben.“

„Wenn auch. Der Advokat meint, die Geschworenen würden bestimmt die Vornahme eines Kollisionsvertrages verlangen. Dann kommen sie alle heraus...“ — „Nicht, Geschworene und die — Angeklagten. Es wird ein harter Tag werden, Toni...“ — „Und nicht möglich, daß wir Marie was verheimlichen!“ — „Wir müssen's aber! Laß mich nur machen. Es wird mir schon ein Ausweg einfallen.“ — „Und wenn's schlimm ausgeht...? Wie der Advokat meint. Wenn sie nie wiederkommen? Wie willst' ihr das verheimlichen?“

Er hatte mit langloser Stimme gesprochen. Wie bisher hatte Toni ihn so müde gesehen. Der Anblick schmerzte ihr das Herz zusammen, daß ihre Hände sich im Schoß wie unter körperlichen Schmerzen zusammenkrampften.

Wieder herrschte dumpfes Schweigen in der Stube. Plötzlich rührte Toni sich lebhaft auf. „Aber du hast ja immer an ihre Unschuld geglaubt, Vasil, und hast den wahren Täter suchen wollen — hast du denn nichts, gar nicht gefunden?“ — „Rein. Der einzige Mensch, der mir vielleicht hätte einen Fingerzeig geben können, ist nicht aufzufinden.“ — „Wer ist es?“ — „Ein gewisser Spid Lusner.“ Er erzählte ihr, was ihm Doktor Heimbacher mitgeteilt hatte.

„Seit diesen Wochen suche ich ihn wie eine Nadelnadel überall, aber alles ist umsonst. Heute habe ich mit dem Advokaten darüber gesprochen. Aber der gibt nichts auf Lusners Angabe. Lusner sei wahrscheinlich betrunken gewesen.“

„Ich erinnere mich an das Gerücht damals, ehe noch irgend ein Verdacht gegen Andres und Justina laut wurde. Man glaubte, es sei ein Fremder gewesen. Und Lusner ist wirklich nirgends zu finden?“

„Bestimmens ist es mir bisher noch nicht gelungen, obwohl mir ja schon oft dieser oder jener Ort angegeben wurde, wo er gesehen worden sein sollte. Kom ich dann hin, war es immer ein Irrtum. Erst heute wieder sagte mir jemand, Lusner habe sich im Brellingerwald bei Hinterberg auf, wo er als Holzfuhrer in Arbeit stehe. Aber ich habe keine Zeit, die lange Fahrt umsonst zu machen.“ — „Doch muß er im Vasil! Wie dürfen gar nichts unverjagt liegen, die Dinge liegen!“

(Nachdruck folgt.)

Rechnungen

liefert schnell u. sauber

Buchdruckerei H. Rühle